



Blumen & Tiere

Stilleben mit der Camera Obscura



Seit einigen Jahren beschäftigt sich der Fotokünstler Ono Ludwig mit den technisch bescheidenen aber kreativ vielfältigen Möglichkeiten der Camera Obscura. Auch für seine Stipendiumsarbeit im bayerischen Wertingen im Jahr 2013 kam diese Technik zum Einsatz und es entstand eine Serie von Stilllebenaufnahmen, in denen sich der Fotograf mit den komplexen Themen Tod, Vergänglichkeit und Neubeginn auseinandersetzt. Ein Einblick in ein ungewöhnliches fotografisches Projekt.

FOTOS: ONO LUDWIG
TEXT: PATRICK BRAKOWSKY

Als Ono Ludwig zu seiner Stipendiumsarbeit im bayerischen Wertingen ankam, hatte er neben seiner Camera Obscura nur eine recht lose Reihe von Themen im Gepäck, mit denen er sich in der kommenden Zeit auseinandersetzen wollte. Vergänglichkeit, Verlust, Abschied und Neubeginn waren die Begriffe, für die er seit jeher, auch aufgrund eigener schmerzhafter Erfahrungen in der Vergangenheit, eine große Faszination hegte. Inspiriert von der Idee der Vanitas-Stilleben, die insbesondere zur Zeit des Barock eine beliebte künstlerische Ausdrucksform war, bei der die Darstellung lebloser Dinge durch Sinnbilder der Vergänglichkeit ergänzt werden, reifte dann nach und nach sein Konzept für die Serie „Von Blumen und Tieren“. Die Idee, in einem Museum Tierpräparate mit der Camera Obscura zu fotografieren, hatte sich schon lange in Ono Ludwigs Kopf festgesetzt, doch nun schien sie sich

mit einer tiefer gehenden, persönlichen Ebene zu ergänzen. Die Dualität von Leben und Tod oder die Erkenntnis, dass der Mensch keine Gewalt über das Leben hat: dies waren Themen, die der Fotograf behandeln wollte. Ein Jägerhaus kam für Ono Ludwig wie gerufen. Etliche Stunden verbrachte er inmitten von ausgestopften Vögeln, Mardern und Füchsen und fotografierte sie. „Das war echt unheimlich“, erzählt er heute. „Hier wurde die visuelle Meditation zu einer ganz anderen Emotion.“

Zum Leben erweckt

Für Ono Ludwig fühlte es sich an, als habe er mit seiner Lochkamera-Fotografie die Tiere zum Leben erweckt. „Die Tiere sehen aus, als würden sie leben und speziell für mich posen. Ich stehe mit ihnen auf derselben Ebene in Kontakt.“

In der Tat steckt eine eigentümliche, fast unheimliche Spannung in den Bildern der ausgestopften Tiere. Durch die unperfekte Abbildungsleistung der Camera Obscura entziehen sich die Motive der Erkenntnis über ihre wahre Beschaffenheit. Dieser Eindruck wird noch dadurch verstärkt, dass der Fotograf die Kamera während der Aufnahme bewegte, um den Bildern einen malerischen Effekt zu verleihen und zugleich aufgrund der entstehenden Unschärfen und Dopplungen den Anschein erweckt, als würden sich die Tiere bewegen. Das überaus simple Prinzip der Camera Obscura bietet dem Fotografen dafür, wie er selbst sagt, die „Freiheit der Inszenierung“.

Altertümliche Pflanzen

Die Pflanzen, die er porträtierte, und die er mit den Tieren in seiner Serie vereinte, erhalten in ihrer Fotoin szenierung eine

ganz andere Konnotation. Während Ono Ludwig die Tiere in gewisser Weise ins Leben, ins Hier und Jetzt, zurückholt, wirken die Pflanzen „wie aus einer alten Zeit oder einem anderen Jahrhundert entsprungen“. Ihnen ist ihre begrenzte Lebensdauer, ihre Fragilität förmlich anzusehen. Die Vergänglichkeit wird im Bild sichtbar.

Es sind diese Grenzgänge, zwischen Licht und Schatten, zwischen Leben und Tod, die Ono Ludwig in seiner Arbeit sucht und findet. Er spricht dabei von „einer Dualität, die sein Leben bestimmt“. Dass er sich hierfür des Mediums der Fotografie bedient, erscheint dabei geradezu logisch, denn ohne Licht würde auch diese nicht existieren. „Das hochkomplexe Zusammenleben aller Kreaturen ist bedingungslos von dem Vorhandensein oder der Abwesenheit von Licht abhängig. Licht und Schatten – eine Urform des Gegensatzes.“ www.ono-ludwig.de

